

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Plauderflüßchen“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Insertionspreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.

Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 26

Donnerstag, den 28. Februar 1918

69. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Betr. Leihpferde und Ankauf von Pferden.

Auf Grund kriegswirtschaftlicher Verfügung mussten sämtliche
bisher ausgeliehenen Pferde zurückgezogen werden.

Nach Durchmusterung aller Militärpferde wird den berechtigten
Truppenteilen für die Folgezeit nur ein zum Dienst äußerst not-
wendiger Bestand belassen. Infolgedessen ist die Abgabe von Leih-
pferden in größerer Zahl in Zukunft ausgeschlossen.

Die bei den Truppenteilen nicht erforderlichen und nicht kriegs-
verwendungsfähigen Pferde werden durch käufliche Abgabe dem
Erwerbsleben zugeführt. Diese Pferde werden mit Kreuzband
versehen und sind fortan von Aushebungen grundsätzlich aus-
genommen.

Die käufliche Abgabe erfolgt durch die Landwirtschaftskammern
auf dem Wege der Verlosung. Der Preis ist äußerst gering bemessen
und beträgt im Höchstfalle nur 1000 Mk., jedoch auch weniger be-
mittelte Bewerber in die Lage versetzt, sich ein Pferd zu kaufen.
Anträge auf Zulassung zur Verlosung sind durch Vermittlung
der örtlichen Landwirtschaftskammern auf dem vorgeschriebenen Formular
an die zuständige Landwirtschaftskammer zu richten.

Allen Landwirten, denen es an Gespannkraften fehlt, wird
dringend empfohlen, die 3. Et. gebotene günstige Gelegenheit zum
Erwerb von Pferden möglichst unverzüglich auszunutzen, da die
Zahl der augenblicklich zum Verkauf stehenden Pferde groß und der
Preis mäßig ist. Nach der Verteilung dieser 3. u. Pferde sind
käufliche Abgaben in größerer Zahl in absehbarer Zeit nicht mehr
zu erwarten, auch können Leihpferde allgemein nicht mehr aus-
gegeben werden.

Die Ausgabe von Leihpferden wird vielmehr infolge der auf
ein Mindestmaß bei den Truppenteilen verringerten Pferdebestände
auf ganz vorübergehende und außerordentlich dringende Fälle be-
schränkt, und kann auch hier stets nur auf kurze Zeit erfolgen.

Gesuche um Abgabe von Leihpferden sind nur durch die ört-
lichen Wirtschaftsausschüsse an die bisher zuständigen Leihpferd-
vermittlungstellen zu richten. Die Vermittlungstellen werden die
Gesuche begutachten und an das Kriegswirtschaftsamt weiterleiten,
das in jedem Einzelfall die endgültige Entscheidung trifft. Eine
Berücksichtigung wird nur in den seltensten Fällen möglich sein.

Jedes Gesuch muß — außer den bisher verlangten Angaben
über Größe der Anbaufläche, vorhandene Gespannkraft usw. —
die beglaubigte Erklärung enthalten, weshalb es dem Antragsteller
nicht möglich war, die notwendigen Gespannkraft durch Kauf oder
Nachbarhilfe zu erhalten.

Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf die
Einhaltung des vorgeschriebenen Antragsweges und der sonst ge-
stellten Bedingungen streng geachtet wird. Persönliche Vorprache
von Landwirten bei dem Kriegswirtschaftsamt in Frankfurt a. M.
ist völlig zwecklos und führt außer Verlust an Zeit und Geld
nur zu Verzögerungen, da auf dem unrichtigen Wege eingereichte
Gesuche zurückgewiesen werden.

Rüdesheim a. Rh., den 22. Februar 1918.

Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises.

Bekanntmachung.

Der 1. Kriegsteilnehmer an der Gemäßeausfindet in der Zeit vom
18. bis 20. März 1918 an der königlichen Lehrschaft für Wein-,
Obst- und Gartenbau zu Weisenheim a. Rh. statt. Männer und
Frauen können daran unentgeltlich teilnehmen. Anmeldungen sind
unter Angabe des Vornamens, Standes, Wohnortes sowie
der Staatsangehörigkeit baldmöglichst an die Direktion der
Kgl. Lehrschaft zu Weisenheim a. Rh. einzureichen.

Antwort an Präsident Wilson.

Graf Hertling im Reichstag.

(182. Sitzung.) CB. Berlin, 25. Februar.

Die Sitzung begann mit einer kleinen Sensation.
3 1/2 Uhr und darüber ist es, das Haus ist nicht belebt,
ebenso der Ministerrat, an deren Spitze der Kanzler
und sein Vertreter, aber — der Präsident fehlt. Allenfalls
erscheint mit einer Verspätung von 20 Minuten Vize-
präsident Dr. Baasche und leitet sofort die Sitzung ein
mit einem Nachruf auf den Großherzog von Mecklen-
burg-Strelitz, wobei er sich verspricht und vom Groß-
herzog von Mecklenburg-Schwerin spricht. Ein Wort
des Bedenkens für den 70-jährigen König von Württem-
berg und eine warmherzige Anerkennung für die tapferen
Führer des Hilfskreuzers „Wolf“ — noch einige geschäfts-
ordnungsmäßige Mitteilungen und

der Reichskanzler nimmt das Wort.

Das hohe Haus hat berechtigten Anspruch darauf, im
Ausdruck und hier über die außenpolitische Lage und die von
der Reichsleitung dazu eingenommene Stellung unterrichtet
zu werden, obwohl ich andererseits gewisse Zweifel an dem
Nutzen und Erfolg der von den Ministern und Staatsmännern
der kriegsführenden Mächte vor der Öffentlichkeit gehaltenen
Vielgespräche habe. Ich kann nicht finden, daß die Worte, die
ich bisher zweimal hier gesprochen habe, im feindlichen Aus-
land eine objektive Würdigung gefunden hätten. Eine Ver-
sprechung im engeren Kreise würde den Vorteil haben, daß
über alle die Einzelheiten, die bei der Lösung großer Konflikte
zur Sprache kommen müssen, viel leichter eine Verständigung
erzielt werden könnte. Dabei denke ich ganz besonders an

Belgien.

In wiederholtenmalen ist von dieser Stelle aus erklärt
worden, daß wir nicht daran denken, Belgien zu behalten.
Daher wir aber gegen die Gefahr geschützt sein müssen, daß der
Staat, mit dem wir nach dem Kriege in Frieden und Freundschaft
leben wollen, nicht zum Aufmarschgebiet feindlicher Mach-
schaften dienen wird. Die Mittel und Wege, die zu einer
solchen Lösung führen würden, würden zweifellos am besten
in einer engeren Gemeinschaft besprochen werden. Wenn also
von der Gegenseite, etwa von der Regierung in Le Havre
eine dahingehende Anregung kommen sollte, so würden wir
uns nicht von vornherein ablehnend verhalten.

Wenn ich mich nun sogleich zu der

Botschaft des Präsidenten Wilson

vom 11. d. Mts. wende, so gebe ich zu, daß man vielleicht in
dieser Botschaft eine kleine Annäherung finden kann. In dieser
Annahme will ich mich sofort zu den vier Sätzen wenden, in
denen die Ausführungen des Präsidenten Wilson gipfeln, und
von denen er annimmt, daß sie die Grundlagen des allge-
meinen Friedens bilden könnten. Der Reichskanzler verliest
den ersten Satz, der bekanntlich lautet:

„daß jeder Teil einer endgültigen Vereinbarung im
wesentlichen auf der Gerechtigkeit in dem bestimmten Falle
und auf einem solchen Ausgleich aufgebaut sein muß, von
dem es am wahrscheinlichsten ist, daß er einen Frieden, der
dauernd ist, herbeiführen wird“;

und fügt hinzu: Wer wollte dem widersprechen? Der Satz,
den der große Kirchenvater Augustinus vor einhalb Jahr-
tausenden ausgesprochen hat, „Gerechtigkeit ist die Grundlage
der Königreiche“, gilt noch heute, denn nur der Friede wird
bestehen, der in allen seinen Teilen von den Grund-
sätzen der Gerechtigkeit getragen wird.

Der Reichskanzler verliest hier den zweiten Satz der
Wilsonianischen Botschaft, welcher lautet:

„daß Völker und Provinzen nicht von einer Staatshoheit
in eine andere herübergehoben werden, als ob es sich ledig-
lich um Gegenstände oder Steine in einem Spiel handle,
wenn auch in dem großen Spiel des Gleichgewichts der
Kräfte, das nun für alle Zeiten diskreditiert ist“.

Der Kanzler fügte hinzu: Das ist ein Satz, dem man zu-
stimmen könnte. Man muß sich eigentlich wundern, daß der
Präsident für nötig befunden hat, diesen Satz besonders ein-
zuführen. Er lautet fast wie eine Botschaft gegen längst ver-
schwundene Zustände und Anschauungen. Der dritte Satz
der lautet, daß

„jede Lösung einer Gebietsfrage, die durch diesen Krieg
aufgeworfen wurde, im Interesse und zugunsten der be-
troffenen Bevölkerungen und nicht als Teil eines bloßen
Ausgleichs oder Kompromisses der Ansprüche rivalisierender
Staaten getroffen werden muß“;

ist doch nur eine weitere Ausführung des zuvor erwähnten
Satzes. Er kann also in die dazu erteilte Zustimmung mit
eingeschlossen werden. Endlich der vierte Satz, der da heißt:

„daß alle klar umschriebenen nationalen Ansprüche die
weltweiteste Befriedigung finden sollen, die ihnen zuteil
werden kann, ohne neue oder die Vermengung alter Elemente
von Zwist und Gegnerschaft, die den Frieden Europas und
somit der ganzen Welt wahrscheinlich bald wieder stören
würden, aufzunehmen. Ein allgemeiner Friede auf solcher
Grundlage errichtet, kann erörtert werden.“

Auch diesem Satze stimme ich grundsätzlich zu.

Ich erkläre also mit dem Präsidenten Wilson, daß ich
überzeugt bin, daß die von ihm aufgestellten Sätze die
Grundlage einer Vereinbarung über den Weltfrieden bilden
können. (Lebhafter Beifall.)

Nur ein Vorbehalt wäre zu machen: Diese Grundsätze
müßten von allen Staaten und Nationen tatsächlich ange-
nommen sein. (Sehr richtig.) Der Reichskanzler streifte hier den
Gedanken eines

Waffenbundes,

der auf Gerechtigkeit und Wahrung des Friedens gestützt sei
und bemerkte, daß er sich glücklich fühlen würde zu der Verbe-
stärkung eines solchen Ideals beizutragen zu können.
Allein die Haltung unserer Gegner zeige, daß dieses Ideal
vorläufig ein frommer Wunsch bleiben werde. Unsere Kriegs-
ziele sind bekanntlich von Anfang an die Verteilung des
Vaterlandes gewesen. Ich betone dies mit besonderem Nach-
druck, um etwaige Mißverständnisse, bzw. unserer militärischen

militärischen Operationen im Osten
zu befechtigen. Unser Vorgehen in der Ukraine war bestimmt,
die Früchte des Friedens mit diesem Lande zu sichern.

Ich betone ferner, daß wir gar nicht daran denken, uns
in Litauen oder Estland festzusetzen. Was wir wünschen,
ist nur, mit den dort sich entwickelnden unabhängigen
Staatsgebilden in Frieden und Freundschaft zu leben.

Der Reichskanzler teilt mit, daß die russischen Delegierten be-
reits nach Brest-Litowsk abgereist seien, nachdem die Peters-
burger Regierung im Prinzip unsere Friedensbedingungen an-
genommen hatte. Unsere Delegierten sind ebenfalls nach Brest-
Litowsk abgereist.

Nachdem dann der Reichskanzler noch die rumänische und
polnische Frage gestreift hatte, schloß er diesen Abschnitt seiner
Rede mit den Worten:

„Sie werden aus meinen Darlegungen entnehmen
haben, daß wir jetzt vor der Zukunft stehen, daß auf der
ganzen Ostfront von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer
Frieden herrschen wird.“

Im letzten Abschnitt seiner Rede warf der Reichskanzler
die Frage auf, ob zu hoffen sei, daß aus dem Frieden im
Osten der allgemeine Weltfrieden sich entwickeln könnte. Er
glaubte, diese Frage verneinen zu müssen, und zwar auf die
ganze Haltung der Weltmächte hin. Freilich verschwiege er
nicht, daß auch aus jenen Reihen Stimmen der Vernunft und
des Friedens zu hören seien. Dazu seien die Reden von
Runciman und Lord Milner zu zählen. Mit erhöhter
Stimme schloß der Kanzler:

Wir können nur wünschen, daß diese Stimmen sich
mehrern. Aber dazu ist es die höchste Zeit. Denn die Welt
steht jetzt vor den größten, schicksalsschwersten Ent-
scheidungen. Entweder die Feinde entschließen sich, der
Stimme der Menschlichkeit und Vernunft Gehör zu geben
und Frieden zu machen — unter welchen Bedingungen wir
zur Verständigung bereit sein würden, wissen Sie — oder sie
meinen, den verbrecherischen Wahnwitz des Eroberungs-
krieges noch fortsetzen zu müssen. Dann werden unsere
herrlichen Truppen unter ihren genialen Führern weiter
kämpfen. Aber das Blut der Gefallenen, die Qual der
Verwundeten und das Leid und die Not der Völker —
sie werden über die Häupter derer kommen, die der Stimme
der Menschlichkeit bis zum letzten Augenblick widerstanden
haben.“ (Lebhafter Beifall auf allen Seiten, Sanktifikations-
auch auf den Tribünen.)

Reichskanzler von Bayern stellt sich zunächst dem Hause, dem
er 30 Jahre als Abgeordneter angehört hat, in seinem neuen
Amte vor. Er geht dann auf den Streik ein, der so sinnlos
wie möglich gewesen sei, und wieder dem Frieden näher gebracht
noch auch unsere Ernährungsschwierigkeiten zu mildern vermocht
habe, und der auch als Protest gegen die unvermeidlichen
Schwierigkeiten des Belagerungszustandes seinen Zweck gehabt habe.
Ebenso unverantwortlich, wie dieser Streik aber sind die
Friedensstörungen von rechts, wie z. B. die unlängst beim
Bund der Landwirte gehaltenen Äußerungen von dem
künftigen Reichskanzler, auf den geschossen werden würde,
der dann aber auch schiefen lassen werde. (Stürmische Unter-
brechung rechts. Zuruf: Unerhörte Zusammenstellung!
Lebhafter Beifall in der Mitte und links.)
Wir müssen noch mehr als bisher einig sein und zusammen-
halten.“ (Stürmische Zurufe rechts: „Sie sind der Friedens-
störer, fangen Sie an!“) Wir müssen dem Auslande die
Möglichkeit nehmen, auf unsere innere Uneinigkeit zu bauen.
(Erneute stürmische Zurufe rechts. Minutenlanges Beifall und
Sanktifikations auf allen übrigen Seiten des Hauses.)

Ein Antrag der Konfessionen, deren Vorsitzender Graf
Westarp, mit Rücksicht auf die „herausfordernde Rede“ des
Reichskanzlers“ fordert, die Sitzung erst um 2 Uhr beginnen zu
lassen, wird abgelehnt und der Sitzungsbeginn auf 1 Uhr fest-
gesetzt.

Das Haus vertagt sich.

Deutscher Reichstag.

(184. Sitzung.)

CB. Berlin, 26. Februar.

Reichskanzler v. Bayern, die Staatssekretäre Roedern, Ballraf
und Krause sitzen am Bundesratsstisch. Zunächst kommen eine
Anzahl

kleiner Anfragen

zur Befragung. Abg. Alpers (D. Fr.) will wissen, warum
gerade Berlin und keine der Hansestädte für den Reichs-
ausbau für den Wiederaufbau der Handelsflotte als Sitz be-
stimmt worden wäre. Sachliche Rückfragen seien entscheidend
gewesen, antwortet die Regierung. Beschwerden über die Be-
handlung deutscher Hölzler in England trägt Abg.
Dedisch (Wp.) vor. Die Regierung sagt, sie sei allen Klagen
nachzugehen und es sei Besserung erteilt worden. Die Be-
mühungen werden fortgesetzt. Durch eine Vereinbarung mit
der niederländischen Regierung ist es gelungen, 1500 Deutsche
auf niederländischem Boden unterzubringen, wofür der nieder-
ländischen Regierung Dank gesagt wird.

Die Abg. Barischat und Siehr (Wp.) äußern Bedenken
über eine Bestimmung in der Verteuerung des Personen- und
Güterverkehrs zugunsten der ost- und westpreussischen Seebäder.
insbesondere Königsberg. Ein Regierungsvizepräsident sagt
Befragung zu. Abg. Geyer (L. Soz.) weist darauf hin, daß
Staatssekretär v. Kühlmann in Brest-Litowsk befristet habe,
daß es in Deutschland eine Vorzensur gäbe, obwohl die
deutscher Volkszeitung unter Vorzensur stehe. Ministerial-
direktor Bernald verweigert: Es ist richtig, daß Staatssekretär
v. Kühlmann dies in Brest-Litowsk erklärt hat. Er hat damit
aber nur bestritten wollen, daß es in Deutschland eine all-
gemeine Vorzensur für die Presse gibt. Nur im Einzelfall
kann einmal davon abgesehen sein. — Das Haus fährt nun
in der ersten Lesung des Reichshaushaltsplanes fort.

Graf Roedern über den Reichshaushaltsplan.

Der Reichshaushaltsplan für das Jahr 1918 bietet in
seiner formellen Gestaltung keine wesentlichen Änderungen
gegenüber den bisherigen Haushaltsplänen. Der ordentliche
Haushalt beläuft sich auf 7 332 600 306 Mark gegenüber
4 941 876 000 Mark im Vorjahre, weist also eine Steigerung
um 2 390 724 306 Mark auf. Der außerordentliche Haushalt schließt
mit 428 063 323 Mark gegen 93 204 002 Mark ab. Der Grund-
satz während des Krieges von neuen etatsmäßigen Stellen
völlig abzusehen, hat sich nicht mehr ganz aufrecht er-
halten lassen. Anlaß zu einer gewissen Stellen-
vermehrung gab die Gründung des Reichswirtschaftsamtes,
das vor Aufgaben von größter Tragweite steht. Der Ertrag
der Kriegsgewinnsteuer wird voraussichtlich 5 1/2 Milliarden
übersteigen, die Kohlensteuer hat in den letzten Monaten je
70 Millionen Mark gebracht und die Zigarettensteuer wird den
gegen den Voranschlag niedrigeren Ertrag der Warenumsat-
steuer reichlich aufwiegen. Wenn wir aus dem Kriege ohne
unbedeckte Fehlbeträge der Kriegsjahre herausgehen, so ist
das auf die Bewilligungen der beiden letzten Kriegsjahre
zurückzuführen.

Die neuen Steuerentwürfe

konnten im Bundesrat noch nicht durchberaten werden, sie
werden dem Reichstag erst in Ostern vorgelegt. An dem festen
Willen des deutschen Volkes, auch finanziell durchzuhalten,
werden unsere Gegner nicht zu zweifeln haben. Die Kapitalien
unserer Sparrer rüsten sich zu der

im März wieder aufzunehmenden Kriegsanleihe.

Und der Umstand, daß die Depots der deutschen Kredit-
banken im letzten Jahre wieder um mehrere Milliarden zu-
genommen haben, weist ebenso wie der starke Zuwachs bei
den Sparkassen auf eine vermehrte Sparsamkeit hin. Im
Februarheft des „Allgemeinen Deutschen Sparkassen- und
Sparbankverbandes“ weist der Berliner Sparkassendirektor auf
einen Zuwachs von 3 1/2 Milliarden Mark bei den deutschen
Sparkassen im letzten Jahre und zwar nach Abbuchung aller
Beziehungen der Sparer auf die Kriegsanleihe hin. Er hebt
die Tatsache hervor, daß sich die Zahl der Sparkassenspar-
er im Jahre 1917 um mindestens 1 1/2 Millionen vermehrt hat.
Beide Zahlen beweisen doch wohl, daß das im Kriege nun
einmal schneller rollende Geld in weite Kreise geflossen ist, in
Kreise, welche die Millionenzahlen der Reichen der letzten
Jahre stellen und sie hoffentlich bei der nächsten wieder
stellen werden. (Lebhafter Beifall.)

Die Redner der Parteien.

Abg. Trimborn (Str.): Die Bewegung für den Frieden
wächst in allen Ländern zusehends. Reichskanzler Graf
Hertling erscheint im Saale. Der erste Schritt war die
Friedensbotschaft unseres Kaisers vom 12. Dezember 1916. Ihr
christlicher Friedenswille wurde durch den Beschluß des Reichstags
vom 19. Juli 1917 bekräftigt. Den ersten Erfolg der weiteren
mühsamen Friedensarbeit haben wir mit dem Ukraine-
vertrag einbehalten können. Seitdem haben wir die hoch-
erfreuliche Mitteilung von der Annahme der deutschen Friedens-
bedingungen durch Rußland gehört. Aus den Darlegungen

des Reichstages aber die vier Punkte des Wilsonschen Friedensprogramms ist aller Welt klar geworden, daß über die großen, für die Zukunft der Völker entscheidenden Fragen Übereinstimmung und in den kritischen Fragen Verhandlungsmöglichkeit besteht. Besonders erfreulich erscheinen uns die bedeutsamen Ausführungen des Reichstages über das völkerrechtliche Belgien. Es sind klare Richtlinien aufgestellt worden.

Deutschland will Belgien nicht annektieren.

Der Redner geht im einzelnen auf die vom Reichstages gemachten Ausführungen über Belgien ein. Mit den politischen Zielen des militärischen Vormarsches im Osten sind wir einverstanden. Die Rede des Reichstages zeigt eine erfreuliche Frische. (Heiterkeit.) Wir wünschen ihm recht viel Glück und Erfolg zum Nutzen unseres Vaterlandes. Dem von ihm entwickelten Programm stimmen wir zu. Alle Forderungen unserer Fraktion gelangen damit zu unserer Freude zur Berücksichtigung. Unsere volle Zustimmung finden die

Ausführungen des Reichstages über Parlament und Regierung.

Der Reichstages hat gestern mit Recht die ekklesiastische Frage als eine rein deutsche Frage bezeichnet, hoffentlich erhalten wir bald Vorschläge zu ihrer endgültigen Regelung. Die neuen schärferen Maßnahmen gegen den Schleichhandel begreifen wir, der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ohne die Leistungen unserer Landwirtschaft hätten wir den Krieg längst verloren. Unsere Versorgung mit Rohstoffen, die für die Kriegführung erforderlich sind, bietet keinen Anlaß zu Besorgnissen. Redner wandte sich scharf gegen den letzten Streik.

Die Bedingungen für Rußland.

Unterstaatssekretär v. d. Busche-Saddenhausen stellte nunmehr die Einzelbestimmungen des an Rußland gestellten Ultimatums mit, das von der Petersburger Regierung angenommen worden ist.

Die Bestimmungen besagen, daß wir fernern in Frieden und Freundschaft mit Rußland leben wollen. Die Gebiete westlich einer den russischen Unterhändlern in Brest-Litowsk mitgeteilten Linie sind in Zukunft der territorialen Souveränität Rußlands nicht mehr unterworfen. Aus ihrer früheren Zugehörigkeit erwachsen ihnen keine Verpflichtungen.

Deutschland und Österreich-Ungarn behalten sich vor, die Verhältnisse der abzutrennenden Gebiete im Einverständnis mit der Bevölkerung zu regeln.

Hg. Scheidemann (Soz.) betonte einleitend, daß sich bei der russischen Katastrophe die verhängnisvollen Folgen einer bolschewistischen Politik klar und deutlich gezeigt hätten. Die deutsche Sozialdemokratie wolle dem Deutschen Reich das gleiche Schicksal ersparen und strebe nach wie vor zur Landesverteidigung. Allerdings erkläre sie, daß sie dem russischen Volke einen besseren Frieden gegönnt hätte, als er jetzt durch die Schuld der Bolschewisten zustande gekommen ist. Scheidemann wandte sich dann in breiter Rede dem letzten Streik zu und suchte die Haltung des sozialdemokratischen Parteivorstandes und der freien Gewerkschaften in diesem Streik zu rechtfertigen. — Der Streik habe nicht den Zweck verfolgt, landesverräterische Umtriebe zu unterstützen, sondern die Arbeiter hätten nur dem Unmut über politische und wirtschaftliche Maßnahmen Ausdruck geben wollen.

Staatssekretär Waltraf erwiderte dem sozialdemokratischen Redner auf seine Ausführungen über den Streik. Er legte dar, daß man bei dem Streik schon deswegen nicht von einem spontanen Ausbruch des Unmutes über Regierungsmassregeln reden könne, weil der Streik allenthalben am gleichen Tage ausgebrochen sei, und weil überall die gleichen Forderungen erhoben worden seien. Es müßten also Organisationen bei der Vorbereitung des Streiks die Hand im Spiele gehabt haben. Wenn niemand bei diesen Vorbereitungen beteiligt gewesen sein würde, weder die Sozialdemokraten, noch die Gewerkschaften, noch auch die Unabhängigen Sozialdemokraten, dann bliebe keine andere Erklärung, als daß der Streik vom Auslande her eingeleitet worden sei.

Hg. v. Preußner (Soz.) stimmt den Ausführungen des Staatssekretärs vollständig bei und hält es gleichfalls für ausgeschlossen, daß es den Arbeitern nur um die Vertretung bestimmter Forderungen zu tun gewesen sei. Das Ausland sei sicher an dem Streik mitbeteiligt gewesen, und der Hg. Scheidemann könne nicht aus der Welt schaffen, was inzwischen durch zahlreiche Nachrichten erhärtet worden sei, daß es sich bei dem Streik um Landesverrat gehandelt habe. Im zweiten Teile seiner Rede wendet sich der Hg. von Preußner besonders scharf gegen den Reichstages von Bawer, der durch seine parteipolitische Rede nicht zur Förderung des Burgfriedens beigetragen habe.

Reichstages Graf Hertling:

Die Vorwürfe gegen den Reichstages sind unbegründet, wenn man seine Rede in Ruhe liest. Wie auch die Konversationen zugegeben haben, daß sich sein Programm mit dem was ich selbst am 29. 11. hier auseinandergesetzt habe. Schon deshalb war es keine parteipolitische Rede. Ich bitte darum die Rechte dringend das Kriegsrecht zu bekräftigen und mit uns zusammenzuarbeiten zur Herstellung der einheitlichen inneren Front, die uns so sehr not tut. (Stürmischer Beifall.) Das Haus vertagt sich am morgen 11 Uhr.

Wieder in Brest-Litowsk.

Wie rasch die Herren von der Petersburger Regierung doch auch arbeiten können! Wochen- und monatelang haben sie sich gestraubt und gewunden, unsere Friedensbedingungen anzunehmen. Sie sprachen vom deutschen Imperialismus und schmähten den preussischen Militarismus, sie setzten ihre Hoffnungen auf die Fünfjährige und Flugblätter, mit denen sie unsere Linien überschütteten, und deren herausfordernde Sprache die Mannesmut unserer Soldaten zum Wanken bringen sollte, sie warteten auf das Wunder des inneren Umsturzes bei den Mittelmächten, zu dem sie ein so nachahmenswertes Vorbild geliefert zu haben glaubten. Sie sprachen von der Ehre des russischen Volkes und von der Würde der großen Revolution, die ihnen niemals erlauben würden, solche Schriftstücke zu unterzeichnen, wie man sie ihnen in Brest-Litowsk vorgelegt habe. Und siehe da: kaum ist, nach Ablauf der vertraglich ausbedungenen Frist, das deutsche Schwert wieder aus der Scheide gezogen, kaum haben sich unsere Divisionen wieder in Bewegung gesetzt, da sind sie plötzlich anderen Sinnes geworden. Am 18. Februar mittags 12 Uhr kündigt den Kanonenschüsse entlang der ganzen Ostfront das Ende des Waffenstillstandes an. Am 21. schon sind der Petersburger Funktelegraph sich zu rühren an: erst erklärte er die Bereitwilligkeit zur Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen, dann dat er um Mitteilung unserer Bedingungen, und als um schriftliche Bestätigung dieser Mitteilungen ersucht wurde, waren Brief und Siegel postwendend zur Stelle. Am 24. Februar traf daraufhin unser Ultimatum in Petersburg ein, und schon am selben Tage kam man hier in den Besitz der zustimmenden Antwort der Bolschewisten-Regierung. Am 26. Februar ist alles wieder in den Baracken von Brest-Litowsk versammelt — bis auf Kühlmann und Gernin, die dem Rufe nach Bukarest gefolgt sind. Und vielleicht ist der Friedensvertrag schon in aller Form unterzeichnet, noch ehe dieser fünfste Monat des Jahres seinen Kreislauf vollendet hat. So also muß es gemacht werden, wenn wir den Kriegswillen unserer Feinde brechen wollen! Wieder einmal hat sich die unübertreffliche deutsche Vorsehung auf das glänzendste bewährt. Die Russen schienen zu glauben, daß unsere Schützengräben von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer bereits ebenso von Streit-

kräften entblößt worden seien wie es auf ihrer Seite der Fall war. Statt dessen mußten sie plötzlich erleben, daß unsere Heeresgruppen sich in alter Sieghaftigkeit aus ihren Frontabschnitten erhoben und mit einer um diese Jahreszeit doppelt bewundernswürdigen Geschwindigkeit gegen den Feind vordrangen. Im Fluge ging es förmlich vorwärts, und nach knappen acht Tagen können wir sagen, daß nahezu ganz Bieland und Ostland schon in unserer Hand sind. In einem Tage sind Dorpat und Reval von uns besetzt worden, diese erinnerungsreichen Stätten deutscher Kultur und Geistesarbeit. Ebenso rasche Arbeit wird in der Ukraine geleistet, und hier wie dort beginnt der Schreden von der Bevölkerung zu weichen, beginnen Ruhe und Ordnung in das Land zurückzukehren. So können wir diesmal unter ganz anderen Voraussetzungen am Verhandlungstisch von Brest-Litowsk Platz nehmen. Unser Schwert hat dem Frieden sehr erfolgreich vorgearbeitet, und jetzt wird es ein Frieden werden nicht nur für den Bierbund, sondern auch für die junge ukrainische Volksrepublik, für die Osteländer, für Finnland und wohl auch für Polen. Dann werden wir freier atmen können — und von dieser Freiheit nach Westen hin den zweckmäßigsten Gebrauch zu machen haben. Vertrauen wir darauf, daß sie uns dem allgemeinen Frieden rascher entgegenführen wird, als wenn wir immer noch durch Reden und Schreiben den harten Sinn unserer Feinde zu erweichen suchen. Sie wollen es nicht anders, und sie werden die Verantwortung für alle Folgen zu tragen haben.

Damit auch der Scherz in diesem Bilde zu seinem Recht kommt: Herr Kolenko, der Oberbefehlshaber der russischen Armee, bittet jetzt um Erneuerung des Waffenstillstandes, nachdem seine Regierung die Friedensbedingungen angenommen habe. Wir glauben, er wird sich damit noch etwas gebulden müssen, bis auch wir alle Formalitäten des Friedensaufbaues als erfüllt ansehen können. Einen Waffenstillstand, der uns von der Gegenseite in schroffer Form gekündigt worden ist, wird man auf der deutschen Seite schwerlich noch einmal erneuern wollen. Da wartet er schon lieber auf den völligen Abschluß der Friedensverhandlungen, der ja der Kriegführung mit einem Schlage ein Ende macht. Dann kann das gute deutsche Schwert in die Scheide zurückkehren.

Die Friedensbedingungen für Rußland.

Berlin, 26. Febr. Aus den durch das deutsche Ultimatum festgestellten Friedensbedingungen für Rußland ist noch hervorzuheben:

Die Grenzlinie ist in Gegend bis zur Ostsee an der Küste zu verlegen. Deutschland ist bereit, sobald der allgemeine Friede geschlossen und die russische Demobilisierung vollkommen durchgeführt ist, das östlich der oben genannten Linie gelegene Gebiet zu räumen, soweit nicht aus späteren Bestimmungen anderes hervorgeht. Bieland und Ostland werden von russischen Truppen und Roter Garde unverzüglich geräumt und von deutscher Polizeimacht besetzt, bis Landesverrichtungen die Sicherheit gewährleisten und die staatliche Ordnung hergestellt ist. Alle aus politischen Gründen verhafteten Landesbewohner sind sofort freizulassen. Rußland schließt sofort Frieden mit der ukrainischen Volksrepublik. Die völlige Demobilisierung des russischen Heeres einschließlich der von der jetzigen Regierung neu gebildeten Heereskräfte ist unverzüglich durchzuführen. Die russischen Kriegsschiffe im Schwarzen Meere, in der Ostsee und im Bismarck sind entweder in russische Häfen zu überführen und dort zu belassen oder sofort zu desarmieren. Kriegsschiffe der Entente im russischen Machtbereich sind wie russische Kriegsschiffe zu behandeln.

Die übrigen Bedingungen umfassen Handels- und Fristfragen für die Annahme des Ultimatums.

Auch Lenin nach Brest-Litowsk.

Petersburg (Indirekt), 26. Febr. Die „Now. Chisn.“ will erfahren haben, daß voraussichtlich auch Lenin und Krenko an den Verhandlungen in Brest-Litowsk teilnehmen werden.

Die Russen und die Londoner Konferenz.

Rotterdam, 26. Febr. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Auf der interalliierten Sozialistenkonferenz hat Camille Huysmans ein Telegramm vorgelesen, aus dem hervorgeht, daß die Menschewitsch und die russische Sozialrevolutionäre Delegierte für die Konferenz ernannt hatten, daß ihnen aber von den Bolschewitsch die Pässe verweigert wurden.

Bolschewistische Nordherrschaft in Kiew.

Budapest, 26. Febr. Eine aus Charkow hier eingetroffene Persönlichkeit berichtet über die Schreckensherrschaft der Bolschewitsch in Kiew. Als Kiew durch die Bolschewitsch besetzt wurde, wurden die ukrainischen führenden Persönlichkeiten, unter ihnen der Kiewer Metropol Alexius, verhaftet. Der Kirchenfürst wurde erschossen, sämtliche Kirchengüter in den Konwalsch gemorfen.

Ungarische Ansprüche.

Anlässlich der Friedensverhandlungen ... lautest aus ungarischen Regierungskreisen, daß das Hauptverlangen Ungarns in der Schaffung eines solchen natürlichen Schutzes der Grenze gegen Rumänien besteht, durch den es unmöglich gemacht wird, daß ein hinterlistiger, menschenfressender Nachbar von heute auf morgen wieder die Grenze durchbricht. Anmerkungsbefugten hat Ungarn nicht. An dieser strategischen Grenzberichtigung müsse festgehalten werden, um Ungarn gegen neuen Raubüberfall zu sichern.

Rasslos vorwärts im Osten.

Reval in deutschen Händen.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 26. Februar.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn.

Vier Tage nach Überschreiten des Moon-Canals haben gestern vormittags die auf Reval angesetzten Truppen — Radfahrer, Kavallerie und Maschinengewehrtruppen — an der Spitze — unter Führung des Generalleutnants Hrhr. v. Seckendorff nach Kampf die Festung genommen.

In Bioland haben viele Städte bei unserem Einzuge gesiegt, zahlreiche durch Russen verhaftete Landesbewohner wurden befreit.

Südlich von Pleskau (Pskow) stehen unsere Regimenter auf starkem Widerstand. In heftigem Kampf schlagen sie den Feind. Die Stadt wurde genommen.

Heeresgruppe Linfingen.

Feindliche Kräfte warfen sich unseren in der Ukraine längs des Pripiet vordringenden Abteilungen bei Kolenkowitz entgegen. In schneidigem Angriff wurde der Feind geworfen, Stadt und Bahnhof erlitten.

In wenigen Tagen haben die Truppen der Heeresgruppe Linfingen zu Fuß, mit der Bahn und auf Kraftwagen unter großen Anstrengungen mehr als 300 Kilometer zurückgelegt. In Verein mit ukrainischen Truppen haben sie große Teile des Landes von blühenden Bänden befreit.

Die ukrainische Regierung hat in den vom Feinde gesäuberten Gebieten die Ruhe und Ordnung wiederhergestellt.

An Gefangenen wurden an der Ostfront neuerdings eingebracht: 3 Divisionsstäbe, 180 Offiziere und 3676 Mann. Gefangenenzahl und Beute aus Reval und Bieland lassen sich noch nicht übersehen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Weiteres Vordringen in der Ukraine.

Nördlich Dorpat 2 russische Regimenter gefangen. Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 27. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Pter wurden einige Belgier gefangen. An der Landischen Front, beiderseits der Scarpe, in der Champagne und auf dem östlichen Maasufer lebte die Artillerietätigkeit am Abend auf. Bielsch kam es zu heftigen Kämpfen. Ein einheitlicher Angriff englischer Flieger gegen unsere Ballone zwischen Döse und Köne scheiterte. Wir schloßen gestern 15 feindliche Flugzeuge und 3 Jeshellballone ab. Hauptmann Ritter von Tuschek errang seinen 24. Luftsieg, Gefreiter Kaffner brachte bei einem Fluge 2 Jeshellballone zum Absturz.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn. Nördlich von Dorpat nahmen wir zwei russische Regimenter bei ihrem Rückmarsch gefangen.

Heeresgruppe Linfingen. In der Ukraine wurde ein feindliches Bataillon, das sich bei Korodischew (30 Kilom. östlich von Schitomir) unserem Vormarsch in den Weg stellte, unter Verlusten zerstreut. Südlich von Schitomir drangen unsere Truppen bis Berditschew vor. In Krenenez (südlich von Dubno) nahmen wir den Stab eines russischen Generalkommandos, einen Divisionsstab und 200 Mann gefangen.

Macedonische Front. Englische Abteilungen, die über den Buttovafluß gegen die bulgarischen Stellungen vordrangen, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen.

Italienische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Der französische Vorkampf im Sundgau.

Über den Vorkampf der Franzosen am 23. Februar wird noch gemeldet: Am 23. Februar feuerte der Franzose im Sundgau von 10 Uhr 30 vormittags ab aus 52 Batterien, Kaliber bis zu 28 Zentimeter, und aus schweren Minenwerfern an 30 000 Artilleriegeschosse und 450 schwere Fliegerminen gegen unsere vorderen Linien, das Batteriegelände und die Straßen im Abschnitt Niederaspach-Grubbrücke-Niederbühlhaupt. Nach heftigstem Feuer führten drei völlig ausgerollte, durch Wochen hinter der Front zum Angriff geschulte Bataillone heran. Streckenweise brach der Sturm schon in unserem Feuer nieder. Bei Grubbrücke wurde er im Kampf Mann gegen Mann erstickt. In Niederaspach drang der Feind ein. Die Besatzung war an Zahl unterlegen, geschwächt, erschüttet, bestaubt von zahllosen Detonationen — aber sie abgerte keine Sekunde, sie wartete keine Reserve, keine Hilfe ab, sie griff den Feind an und warf ihn hinaus. Die ganze vordere Linie ist fest in unserer Hand. Infanterie und Artillerie haben sich glänzend geschlagen. Der Feind hat in ihrem Feuer schwer bluten müssen. Die Gefangenen wissen davon zu erzählen.

Italien erwartet eine Offensive.

Lugano, 26. Febr. „Giornale d'Italia“ erklärt in der österreichischen Grenzherre ein scharfes Anzeichen, daß eine österreichische Offensive unmittelbar bevorsteht. Das Blatt drohtzeit für ganz Italien außerordentlich ereignisvolle Tage.

Bern, 26. Febr. Die Grenze zwischen der Schweiz und Italien ist vollständig gesperrt. Der gesamte Personen-, Gepäck- und Güterverkehr ist eingestellt, auch der Suggerteil Brig-Itelle, was bisher bei Grenzsperren nicht der Fall war.

Konstantinopel, 26. Febr. Die Städte Trapezunt und Mamahatum sind wieder in türkischem Besitz.

Eine zweite „Möve“.

Rückkehr des Hilfskreuzers „Wolf“ nach 15monatiger Ozeanfahrt.

* Berlin, 23. Febr. (WTD Amtlich.) Seiner Maj. Hilfskreuzer „Wolf“ ist nach 15monatiger Kreuzfahrt durch den Atlantik, Indischen Ozean und Stillen Ozean dank der hervorragenden Führung seines Kommandanten, Freigattenskapitän Kerger, und der glänzenden Leistung seiner Besatzung glücklich und erfolgreich in die Heimat zurückgekehrt. Außer mehreren von bewaffneten Dampfern erbeuteten Gefangenen hat S. M. Schiff „Wolf“ große Mengen von wertvollen Rohstoffen wie Gummi, Kupfer, Messing, Zint, Kakaobohnen, Aspra und weiteres im Werte von vielen Millionen Mark mitgebracht.

Die Beute des „Wolf“.

210 000 Tonnen versenkt.

Amtlich wird gemeldet: S. M. S. Hilfskreuzer „Wolf“ hat in Durchführung der ihm übertragenen Aufgaben mindestens 35 feindliche oder für den Feind fahrende Handelsschiffe mit einem Gesamttonnagegehalt von mindestens 210 000 Br.-Reg.-Tn. vernichtet oder so schwer beschädigt, daß ihre Wiederbenutzung für längere Zeit ausgeschlossen ist.

Es handelt sich vorwiegend um große wertvolle englische Dampfer, deren gleichwertiger Ersatz in absehbarer Zeit nicht möglich ist. Mehrere dieser Dampfer waren besetzt englische Truppentransporter; ihr Untergang hat entsprechende Menschenverluste zur Folge gehabt. Ferner sind durch die Kriegsmassnahmen des Hilfskreuzers der japanische Linienschiffkreuzer „Haruna“ von 28 000 Tonnen Wasserdrängung und ein englischer oder japanischer Kreuzer, dessen Namen nicht festgestellt werden konnte, schwer beschädigt worden.

Kaiser Wilhelm an Kapitän Kerger.

Der Kaiser hat aus Anlaß der Rückkehr S. M. Hilfskreuzers „Wolf“ an den Kommandanten Freigattenskapitän Kerger folgendes Telegramm gerichtet:

Ich heiße Sie und Ihre tapfere Besatzung nach langer erfolgreicher Kreuzfahrt durch alle Ozeane herzlich willkommen in der Heimat. Indem ich Ihnen hiermit den Orden Pour le mérite verleihe, lasse ich für den Stab und die Besatzung des Hilfskreuzers eine Anzahl Offiziere

Kreuz 1. und 2. Klasse folgen. Ihnen allen wünsche ich frohes Wiedersehen mit den Ihrigen und gute Erholung nach langen Entbehrungen und Anstrengungen.

In der gesamten Presse wird die Fahrt des Hilfskreuzers „Wolf“, der mit 400 Gefangenen und mit Millionen-Beute nach 15 monatiger Kreuzfahrt im Atlantischen, Stillen und Indischen Ozean glücklich heimgekehrt ist, als eine Heldentat, würdig der großen Leistungen unserer Marine gepriesen.

Was die Engländer zugeben.

Rotterdam, 26. Febr. Amtlich wird aus London gemeldet: Der deutsche Hilfskreuzer „Wolf“ hat auf seiner Fahrt während 15 Monaten vermutlich elf Schiffe im Indischen und Stillen Ozean versenkt und die Besatzungen gefangen genommen.

Neue U-Boot-Beute.

Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 5 Dampfer und 2 Fischereifahrzeuge versenkt. 2 Dampfer wurden aus Geleitzügen herausgeschossen. Die Fischereifahrzeuge waren der englische Segelschiff „Heller“ und der französische Segelschiff „Marconin“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Thronwechsel in Mecklenburg-Strelitz.

Neustrelitz, 25. Februar.

Die Nachricht vom dem unerwarteten Tode des Großherzogs Adolf Friedrich VI. von Mecklenburg-Strelitz hat das ganze Land in tiefe Trauer versetzt, und ganz Deutschland würdigt den Schmerz der Landesfinder um den so früh heimgegangenen. Die Trauer und das Mitgefühl werden noch verstärkt durch die Tragik, die über das Ende des Entschlafenen gebreitet liegt. Großherzog Adolf Friedrich war am 23. nachmittags spazieren gegangen. Als der hohe Herr bis zum Abend nicht zurückgekehrt war, bemächtigte sich der Dienerschaft große Unruhe. Man machte sich auf die Suche, die die ganze Nacht ergebnislos blieb. Erst am Sonntag vormittag wurde mit Hilfe des herbeigerufenen Militärs die Leiche des Großherzogs im Kammerkanal, eine Stunde vom großherzoglichen Palast entfernt, mit einer Schutzwanne in der Schläfe aufgefunden. Der Verstorbene wurde ins Parkhaus gebracht, das er sich als Erbprinz erbaut hatte und das er auch jetzt bewohnte. Weitere Anordnungen sollten heute im Laufe des Tages getroffen werden, da man auf die Rückkehr des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin aus Genua wartete.

Großherzog Adolf Friedrich VI. war am 17. Juni 1882 zu Neustrelitz als drittes Kind des in Berlin am 11. Juni 1914 verstorbenen Großherzogs Adolf Friedrich geboren, er hat also nur ein Alter von nicht ganz 36 Jahren erreicht. Nachdem er in München studiert hatte, widmete er sich dem Seeresdienst und trat 1903 als Leutnant bei dem 1. Garde-Infanterie-Regiment in Potsdam ein, aus dem er als Rittmeister 1912 auschied. Mithin ist er zum Generalmajor befördert worden. Der Großherzog, der häufig seine Truppe an der Front besuchte, war Inhaber der Eisernen Kreuze 1. und 2. Klasse.

In deutschen Landen wird es unvergessen bleiben, wie der Entschlafene jede Gelegenheit wahrnahm, um getreu seiner Proklamation bei Regierungsantritt, treu zu Kaiser und Reich zu halten, seine Liebe zum deutschen Vaterlande zu betätigen.

In den letzten Tagen hatte seine Umgebung an dem Großherzog eine tiefe Schmerzhaftigkeit bemerkt, die alle mit ernster Sorge erfüllte, zumal er sich völlig abschloß. Auf dem Schreibtisch des Verstorbenen wurden mehrere versiegelte Briefe gefunden, die vielleicht Aufschluß über das tragische Ende des jungen Monarchen geben werden. Der Großherzog war unvermählt, von seinen beiden Schwestern ist die ältere, Herzogin Marie, die Gattin des Prinzen Julius Ernst zur Lippe, während die jüngere den Kronprinzen Danilo von Montenegro geheiratet hat. Das Haus Mecklenburg-Strelitz ist mit dem Tode des Großherzogs Adolf Friedrich VI. im erbfolgeberechtigten Mannesstamm erloschen, denn von den Brüdern seines Großvaters hat Herzog Karl Michael vor vier Jahren die Aufnahme in den russischen Staatsverband nachgesucht, er ist außerdem unverheiratet, Herzog Alexander, der 1909 starb, war nur morganatisch vermählt, seine Nachkommenschaft kommt also für die Erbfolge nicht in Frage. Die Regierung des Strelitzer Landes geht nunmehr auf den Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin über, da nach dem Hamburger Vertrag im Falle des Erlöschens des Mannesstammes des einen der beiden großherzoglichen Häuser der Erstgeborene des anderen Hauses thronberechtigt ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Febr. Der preussische Hof legt aus Anlaß des Ablebens Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz Trauer auf zwei Wochen einschließlich bis 10. März an.

Neustrelitz, 26. Febr. Amtlicherseits wird die staatsrechtliche Frage dahin aufgestellt, daß mit dem Tode des Großherzogs der Erbanspruch an Schwerin zweifelhaft ist.

+ Zu der Debatte gegen Generalquartiermeister Ludendorff wird amtlich erklärt, daß die Mitteilung des Kriegspresseamtes an die Zeitungsvertreter, das feindliche Ausland plane eine Propaganda gegen Generalquartiermeister Ludendorff, vielfach im Parteikampf mißbraucht worden ist. Das Kriegspresseamt wollte lediglich die Presse auf den neuen Plan der Feinde hinweisen; es mißbilligt aber entschieden, daß diese Mitteilung zu Angriffen auf politische Persönlichkeiten und als Waffe im Parteikampf benutzt wird.

+ Für ein Wirtschaftsbündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn hat sich der deutsch-österreichisch-ungarische Wirtschaftsverband erneut ausgesprochen. Es soll auf Grund eines einheitlichen Zolltariffsystems ein einheitlicher Zolltarif vereinbart werden, dessen Zollsätze nicht durchweg die gleichen für beide Gebiete zu sein brauchen. Man wünschte, daß eine wesentliche vermehrte Freiliste für den wechselseitigen Verkehr in Aussicht genommen werde, doch sei dem bei den wirtschaftlichen Verhältnissen der zwei Gebiete sich ergebenden besonderen Schutzbedürfnisse einzelner Warengruppen durch Ausgleichszölle Rechnung zu tragen.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

*. Geisenheim, 28. Febr. Der Wehrmann Peter Franko erhielt das „Eiserne Kreuz“ 2. Klasse.

Beschränkter Eisenbahnverkehr.

*. Destrach-Winkel, 28. Febr. Vom 1. März ab werden vorübergehend weitere Züge des Personenverkehrs ausfallen; eine Uebersicht der nicht verkehrenden Züge ist auf den Bahnhöfen ausgehängt.

Kriegsvortrag im Kaufm. Verein Mittel-Rheingau.

*. Destrach-Winkel, 28. Febr. Bei der Bedeutung der Vogesen als Kampfgebiete und der landschaftlichen Eigenart unserer Grenzlande in Elsaß-Lothringen, darf der Vortragsvortrag des Herrn Redakteur Adrian Mayer, Straßburg, am nächsten Samstag, den 2. März, abends 8 Uhr, im Hotel Germania in Geisenheim, wohl eines guten Besuches sicher sein. Der verdienstvolle Herausgeber der Zeitschrift „Die Vogesen“ wird die Vortragsbesucher an der Hand einer großen Reihe vortrefflicher, und mit viel Geschmaack ausgewählter Bilder mit all den Stätten bekannt machen, wo der Kampf getobt hat, oder jetzt noch tobt. Aus Gießen, Neustadt a. S., Landau, woselbst Herr Redakteur Mayer zuletzt sprach, wird von einem außerordentlich starken Besuch des Vortrages berichtet. Da aus sehr vielen Familien des Rheingaus Väter, Söhne und Brüder in den Vogesen im Feld stehen, hat es für die Angehörigen wohl ein besonderes Interesse, die Kampfstätten in Wort und Bild kennen zu lernen. In Hinsicht auf den zu erwartenden guten Besuch des Vortrages empfiehlt es sich, Eintrittskarten möglichst im Voraus zu lösen.

Rechtzeitige Vorkessungen auf Kali.

Kali Müdesheim a. Rh., 27. Febr. Das Kalisyndikat nimmt schon seit Monaten keine Bestellungen auf 40%iges Kali mehr an und hat der Kriegswirtschaftsstelle mitgeteilt, daß auch die Lieferung von 50%igem Chlorkalium jetzt mindestens 2 bis 3 Monate in Anspruch nimmt. Es wird daher dringend dazu geraten, die Bestellungen für den Herbstbedarf bereits jetzt bei den Herren Bürgermeister zu machen.

Verkehr mit Jucht- und Ruzvieh im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Kali Müdesheim a. Rh., 28. Febr. Am 15. Febr. ds. Jrs. sind die Bestimmungen der Landeszentralbehörden vom 27. Dezember 1917 über den Verkehr mit Jucht- und Ruzvieh in vollem Umfange in Kraft getreten. Danach ist die Ueberführung von Kindern, Kälbern, Schafen und Schweinen von einem Kommunalverband des Regierungsbezirks in einen anderen an die Genehmigung der Bezirksfleischstelle zu Frankfurt a. M., Untermainanlage 9 gebunden. Ferner bedarf es zur Einfuhr von Vieh in den Regierungsbezirk Wiesbaden und zur Ausfuhr aus demselben der Genehmigung der gleichen Stelle und der beteiligten auswärtigen Provinzialfleischstelle. Die Bestimmungen haben den Zweck, den Schleichhandel mit Vieh, der einen großen, unseren Viehbestand ernstlich gefährdenden Umfang erreicht hat, zu unterbinden. Die Ausfuhrerlaubnis wird daher nur erteilt werden, wenn durch einen sachverständigen Beauftragten der Bezirksfleischstelle nachgewiesen wird, daß es sich bei den betreffenden Tieren um Ruzvieh oder Juchtvieh und nicht um Schlachtvieh handelt. Der Verbleib der Tiere wird nach ihrem Eintreffen am Bestimmungsort überwacht. Schlachtvieh ist wie bisher an die Kreisammestellen des Viehhandelsverbandes abzuführen. Der Erwerb und die Veräußerung von Ruzvieh innerhalb eines Kommunalverbandes ist an keine Formlichkeit gebunden. Wünscht jedoch ein Landwirt sich Ruzvieh aus einem anderen Kommunalverband zu beschaffen, so muß er zuvor um die Einfuhrerlaubnis nachsuchen. Den Antrag „zum Zwecke des Weiterverkaufs“ können auch die mit einer Ausweisarte versehenen Händler stellen. Der Antrag ist bei dem Bürgermeisteramt einzureichen, wo Antragsformulare vorrätig gehalten werden. Die Genehmigung der Ausfuhr setzt die vorherige Genehmigung der Einfuhr voraus. Der Versender der auszuführenden Tiere hat unter Vorlegung der erteilten Einfuhrgenehmigung der Kaufanzeige und der Mitteilung über den Verladeort und die Verladegzeit die Ausfuhrgenehmigung bei der Bezirksfleischstelle zu beantragen. Die Ausfuhrerlaubnis wird nach Besichtigung der Tiere ausgehändigt gegen eine Gebühr von 5 Mk. für Großvieh und 1.50 Mk. für Kleinvieh. Die gleiche Gebühr wird erhoben für die Genehmigung zur Einfuhr von Vieh aus fremden Viehhandelsverbänden. Ueber die Handhabung des Handels auf Märkten werden noch besondere Bestimmungen veröffentlicht werden. Die Güterabfertigungen der Eisenbahnverwaltungen sind angewiesen, keine Verladungen vorzunehmen, wenn nicht die vorgeschriebene Genehmigung beigebracht wird.

Auszeichnung.

*. Erbach (Rhein), 25. Febr. Dem Schiffskapitän Adolf Eisenhut, zur Zeit in Erfeld-Linz, wurde das „Verdienstkreuz für Kriegsschiffe“ verliehen.

Deutscher Frauenabend.

+ Niedrich, 27. Februar. Das königliche Lehrerinnen-Seminar von Eltville hielt am Sonntag im Saale der „Burg Scharstein“ einen Deutschen Frauenabend ab, welcher gut besucht war. Musik, Gesang und Deklamationen wechselten in angenehmer Weise und boten Unterhaltung und Kunstgenuss. Besonders die Vieder, welche Fräulein Seminaroberlehrerin Waldhausen zum Vortrag brachte, fanden großen Beifall. An-

regende und belehrende Ansprachen wurden gehalten über die Frau im Wirtschaftsleben, über Wildgemüse und über Stadt und Land im Kriege.

Bedaurnerwerter Unglücksfall.

*. Dohheim, 25. Febr. Durch einen traurigen Unglücksfall hat hier ein vierjähriges Kind sein Leben verloren. Während die Mutter mit Waschen beschäftigt war, spielten die Kinder im Hofe, wobei der vierjährige Knabe in einen Kibel voll heißen Wassers stürzte. Die Verletzungen, die er dabei erlitt, waren so schwer, daß er starb.

Ein 900jähriges Ortsjubiläum.

(*) Hattersheim, 27. Febr. Hattersheim begeht in diesem Jahre sein 900jähriges Ortsjubiläum. In 1018 zum erstenmal in der Geschichte erwähnt, führte der Ort zunächst die Bezeichnung „Heydersheim“. Bis 1595 gehörte Hattersheim zur Mutterkirche Orlafel. Da dem Hause Nassau zugeteilt, blieb der Ort katholisch. Wohl bis 1811 gehörte Hattersheim zum Amte Wallau, seitdem zum Amte Höchst. 1820 hatte Hattersheim nur 123 Familien und lange über diese Zeit hinaus war nur ein Lehrer tätig. (Jetzt sind es 9.) Bekannt war Hattersheim durch die Hauptposthalterei zu Nassaus Zeiten, durch welche ein enormer Verkehr entstand. Auch die Färben des Hauses Nassau hatten hier ihr Absteigequartier.

Der Haarjopschneider.

*. Hochheim, 26. Febr. Das 14jährige Töchterchen einer Familie wurde am Samstag nachmittag an der Bahnhofstraße, am Aufgange zum Kolbenpfad, von einem fremden Manne angesprochen. Nach Angabe des Kindes ließ es derselbe, unter falschen Vorwänden, an einem Tischchen stehen. Der Versuch des Inhalts betäubte auf kurze Zeit die Sinne des Mädchens. Als es wieder zu sich kam, war der Mensch verschwunden und mit ihm die beiden schönen Haarjops des Kindes, welche ihm abgeschnitten waren. Der gerade hinzukommende Vater setzte sofort die Polizei in Kenntnis, welche auf Grund der von dem beraubten Kinde gemachten Angaben sofort die nötigen Maßnahmen zur Ermittlung des Täters ergriff.

Weinzeitung.

+ Rautenthal, 27. Nov. Auch die heutige Versteigerung des „Rautenthaler Weizen-Bereins“ hatte ein sehr glänzendes Ergebnis aufzuweisen, wie aus nachfolgender Liste ersichtlich. Die Preise verstehen sich für ein Halbstück = 600 Liter ohne Faß:

Nr.	Steigerter	Preis
1	Kremer	4000
1a	derselbe	4000
2	Jol. Körner	4280
2a	derselbe	4280
3	Chr. Meuter	4740
4	Lucas, Bernkastel	4640
5	Ebert	4760
6	Jol. Körner	4990
7	Berabo, Vorch	4990
8	Klos	4890
9	Hef für Buschmann	5130
10	H. Lefisch	4730
11	Kremer	5310
12	Jol. Körner	4790
13	derselbe	5080
14	Berabo	5070
15	Halt-Brämig	5230
16	Klos	5170
17	Lefisch	5040
18	Berabo	5950
19	Lucas	4920
20	Jol. Körner	4030
20a	derselbe	4090
21	Sauer	5110
22	Chr. Meuter	4600
23	Schulmerich	4970
24	Chr. Meuter	4890
25	derselbe	6620
26	Berabo	6400
27	Lefisch	5300
28	Strampher	5060
29	Sauer	5440
30	Kremer	7980
31	H. Bevitte	4910
32	G. Sieben	5080
33	Lefisch	6010
34	H. Bevitte	6040
35	Jol. Körner	5660
36	Berabo	5760
37	H. Bevitte	5370
38	Hef	5380
39	Kremer	5610
40	Berabo	6810
41	derselbe	6410
42	Hef	6350
43	Kremer	8590
44	Jol. Körner	6780
45	Strup, Mainz	9530
46	Berabo	11500

Durchschnittlich brachte das Stück 11610 Mk. Der gesamte Erlös stellte sich auf 271 720 Mk.

Maßnahmen gegen den Weinwucher.

*. Wiesbaden, 28. Febr. Zur Prüfung der Frage, woher die übermäßige Preissteigerung beim Wein kommt, hat sich, wie die „Rhein. Ztg.“ berichtet, eine Kommission des Kriegswucherausschusses in Berlin hierher begeben. Sie nahm gestern unbemerkt an einer Weinversteigerung in Rautenthal teil, um zu erforschen, ob dieser Preiswucher schon auf den Versteigerungen einsetzt. Sie ließ sich von den Käufern zunächst die Papiere vorlegen, ob sie berechtigt seien, an den Versteigerungen teilzunehmen.

Hohe Weinbergpreise.

+ Von der Mosel, 28. Febr. Der Weingutsbesitzer Konrad Bräm-Schwab in Wehlen versteigerte eine Weinbergparzelle in der Lage Wehlener Sonnenuhr. Der Weinberg hat eine Fläche von 1214 Quadratmeter. Er ging zu rund 38000 Mk. in den Besitz des Weingutsbesitzers Dienhardt in Wehlen über. Auf alle Fälle wurde damit ein sehr hoher Preis für einen Weinberg erzielt, der allerdings in einer der ersten, vielleicht überhaupt der ersten Lage der Gemarkung sich befindet.

+ Von der Saar, 28. Febr. Bei der Weinbergversteigerung, die in Saarburg stattfand, wurde der Vene-Kium-Weinberg, der 11 400 Rebstöcke umfaßt, zu 18 100 Mk. verkauft. Allerdings ist die Genehmigung der Reichsverwaltung noch erforderlich.

Vermischtes.

○ **Pferdeankäufe nach dem Kriege.** Einem aus landwirtschaftlichen Kreisen geäußerten Wunsche gemäß, hat das Reichskriegsamt im Einvernehmen mit dem Kriegsminister beschlossen, daß nach der Demobilisierung beim Verkauf entbehrlicher Bestände der Deeresverwaltung, insbesondere von Pferden, Kriegsanleihe und zwar zum Ausgabewert in Zahlung genommen wird, so daß, wenn sich der Wert der Kriegsanleihe innerhalb des Kaufpreises hält, Herauszahlungen in barem Gelde nicht erforderlich sind.

○ **Eine berühmte Pianistin gestorben.** In München starb im Alter von 72 Jahren die bis in die letzten Jahre hinein weltberühmte Pianistin und Klavierpädagogin Sophie Menter.

○ **Blindliche Heilung eines Kriegsblinden.** Im Blindenheim zu Bromberg befindet sich seit 15 Monaten ein gewisser Wladislaus Barcz. Vor 21 Monaten erblindete er im Schützengraben plötzlich vollständig infolge Sprengung einer Granate, und in diesen Tagen hat er durch Anwendung von Hypnose und Elektrizität mit einem Schläge sein Augenlicht wiedergewonnen. Es lag der seltene Fall von hysterischer Erblindung vor. Er hatte sich bereits an seine Blindheit so gewöhnt, daß er sich anfangs trotz seiner wiedererhaltenen Sehfähigkeit doch taufend von der Wirklichkeit der Gegenstände überzeugte.

○ **Bei einer Explosion in einer Munitionsfabrik** vor der Porta del Popolo in Rom wollte sich die fast ausschließlich weibliche Arbeiterschaft ins Freie retten, wobei die Treppe zusammenbrach. 76 Frauen sind verwundet; die Zahl der Toten ist unbekannt.

○ **Für getriebliche Verbraucher von Kohle, Koks und Eisenteis im März** hat der Reichskommissar für Kohlenverteilung, falls mindestens zehn Tonnen monatlich in Frage kommen, eine erneute Meldung in der Zeit vom 1. bis 5. März vorgeschrieben. Hierzu sind die März-Meldungen mit blauem Druck zu benutzen, die bei den zuständigen Ortskohlen-, Kriegswirtschafts- oder Kriegswirtschaftsämtern erhältlich sind. Diese Stellen erteilen auch Auskunft über die Meldepflicht in Zweifelsfällen. Wer nicht rechtzeitig oder falsch meldet, hat Ausschließung von der Kohlenbelieferung zu gewärtigen.

Die Hand des Mörders.

(1) **Wien, 27. Febr.** Aus Theresienstadt in Böhmen wird gemeldet: Der Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin v. Hohenberg, seiner Gemahlin, Prinzip, der die über ihn verhängte 20jährige Kerkerstrafe in Theresienstadt verbüßt, wurde vor einigen Tagen im Garnisonsspital in Theresienstadt operiert. Infolge Knochenbruchs mußte ihm die eine Hand abgenommen werden.

Die erhöhten Eisenbahnfahrpreise.

* Ueber die Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise äußerte sich der Minister kürzlich im Abgeordnetenhaus. Seine Ausführungen sind, wie der jetzt vorliegende ausführliche Bericht zeigt, um einige wichtige Bemerkungen zu ergänzen. Der Minister führte u. a. aus: Die am 1. April eintretende Erhöhung der Fahrpreise soll nicht zu einer nochmaligen Erhöhung der Schnellzugpreise Veranlassung geben, vielmehr sollen die bisher gezahlten erhöhten Preise tunlichst beibehalten werden. Wie das zu ermöglichen sei, bilde noch den Gegenstand der Beratung. Wahrscheinlich werde man bestimmen, daß der Reisende 3. Klasse eine Fahrkarte 2. Klasse, der Reisende 2. Klasse eine solche 1. Klasse und der Reisende 1. Klasse je eine solche 1. und 2. Klasse lösen müssen.

Sehr hohe Preise

werden zur Zeit bei den häufigen Ackerernteerzeugnissen bezahlt. So wurden beispielsweise in Heidesheim für den Morgen Ackerland in letzter Woche rund 4800 Mk. erzielt. Vor 20 Jahren kostete dieses Feld höchstens 600—800 Mk., und selbst kurz vor dem Kriege, wo die Bodenpreise infolge der guten Ernte, die man aus der Spargel- oder Beerenkultur erzielte, schon bedeutend gestiegen waren, konnte man den Morgen Land noch leicht zu 1600—2000 Mk. haben.

Hindenburg pfeift nicht. In einem „Unser Hindenburg“ überschriebenen Artikel in der Köln. Volkszeit. lesen wir: Unser Kaiser soll Hindenburg einmal gefragt haben, was er denn tue, wenn er aufgeregt sei. Da antwortete der Generalfeldmarschall: „Ich pfeife.“ Als der Kaiser daraufhin meinte, er habe ihn aber noch nie pfeifen hören, sagte Hindenburg: „Ich war auch noch nie aufgeregt.“

○ **Schuhe zu Friedenspreisen.** Wie die Allgemeine Reichszeitung erzählt, werden seit einigen Tagen in einem Geschäft in Bosen gegen Bezugsschein 2000 Herren- und Damenschuhe zu „fast märchenhaften Friedenspreisen“ verkauft. Nachdem sie vor etwa zwei Jahren beschlagnahmt waren, sind sie jetzt zum Verkauf gegen festgesetzte Friedenspreise (bis 16,50 Mk. das Paar) freigegeben worden. Glücklich, die Bosen!

○ **Noch keine Einheits-Schnellschrift.** Jahrelang hat der Sachverständigenausschuß für die Schaffung einer deutschen Einheits-Schnellschrift beraten; in der Tagung vom 17. bis 21. d. Mts. hat er seine Arbeiten abgeschlossen. Eine völlige Einigung auf ein einziges System hat sich nicht erzielen lassen, vielmehr werden dem Reichskanzler zwei Entwürfe eingereicht werden. Die Entscheidung liegt nunmehr in der Hand der Regierung.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Neue Tabakerzeugnisse.** Der Bundesrat hat neuerdings genehmigt, daß die Verwendung von Linden-, Ahorn-, Platanenblättern, Blätter der wilden und der Weinrebe und von Kastanienblättern als Ersatzstoffe bei der Herstellung von Tabakerzeugnissen und tabakähnlichen Waren gestattet werden darf. Auch die Verwendung dieser Tabakerzeugnisse ist, worauf ausdrücklich hingewiesen wird, auf Herstellung von Tabakerzeugnissen beschränkt worden.

* **Wieder Jucker für die Wienerhalter.** Im vergangenen Jahre sind von der Reichsregierung 32 1/2 Millionen Pfund Zucker ohne jede Einschränkung an die Zucker im Reich verteilt worden, in der Hoffnung, daß diese Zumeisterung der Bevölkerung wenigstens einen Teil des geernteten Honigs sichern würde. Statt dessen verhielt sich der Honig zum festgesetzten Höchstpreis von 3,50 Mark das Pfund aus dem Handel, wurde dagegen ungünstiger auf Schleimwegen zu 8 bis 10 Mark oder noch mehr verteuert. In diesem Jahr erhalten die Zucker wieder im ganzen etwa 37 Millionen Pfund Zucker, sollen sich dabei aber verpflichten, durchschnittlich ein Drittel ihrer Honigernte an die Regierungskasse abzugeben, der in der Hauptstadt für Kasernen- und Krankenhäuser reserviert wird, und einen weiteren Teil in den Handel zu bringen. Ob nun das Publikum wirklich etwas Honig zu anständigen Preisen bekommen wird oder ob sich die beschämende Komödie vom vorigen Jahr wiederholt?

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

Bekanntmachung.

Holz-Versteigerung.

Am Dienstag, den 5. März, vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im Hattenheimer Gemeindevorstand Distrikt „Begenloch Nr. 14“ zur Versteigerung:

Ruhholz

9 Eichenstämme von zusammen 27,06 fm.,
2 Buchenstämme „ 24,88 „

Brennholz

35 fm. Eichenstammholz,
1 „ Eichenknüttel,
545 „ Buchenstammholz,
74 „ Buchenknüttelholz.

Zusammenkunft an der Begenlocher Brücke.
Hattenheim, den 26. Februar 1918.

Der Bürgermeister:
Dr. Kranz.

Weinberg-Verkauf

Montag, den 4. März 1918, vormittags 11 1/2 Uhr, läßt die Firma Johann Klein, Weingutsbesitzer, Johannisberg, ihre in der hiesigen Gemarkung gelegenen Weinberge auf dem Rathaus zu Hattenheim unter günstigen Bedingungen öffentlich zum Verkauf anbieten:

30,68 Auten Weinberg (Jungfeld) Niedricher Weg,
45,56 „ „ Kirchwiese (Mühlweg),
75,16 „ „ Riß,
89,76 „ „ Riß,
152,00 „ „ Boden.

Hattenheim, den 25. Februar 1918.

Der Bürgermeister:
Dr. Kranz.

Vereinigung Mittelrheinischer Naturwein-Versteigerer.

zu Destrach-Winkel im Rheingau.

Freitag, den 22. März 1918, nachmitt. 1 1/2 Uhr, versteigert die unterzeichnete Vereinigung im Saalbau Rauhmann gegenüber der Eisenbahnstation Destrach-Winkel 52/2 und 6/4 Stück 1917er, 4/2 Stück 1915er Mittelrheinischer Naturweine.

Die Weine entstammen den besten Lagen der Winkeler, Mittelheimer, Destracher und Hängertener Gemarkung, sind vornehmlich Riesling-Gewächse mit hervorragenden Qualitäten und befinden sich darunter die Krone des Rheingauischen Winkels.

Probetage im „Saalbau Rauhmann“ Freitag 8. März für die Herren Kommissäre. Freitag, 15. März allgemeiner Probetag, sowie am Tage der Versteigerung vor und während derselben.

Vereinigung Mittelrheinischer Naturwein-Versteigerer.

Geschäftsstelle der Vereinigung:

Otto Etienne, Weingutsbesitzer, Destrach, Telefon Nr. 6

Atelier für mod. Fotografie

Schusterstr. 28 MAINZ Schusterstr. 28

Moderne Fotos, Fotoskizzen, Gruppenbilder, Heimaufnahmen Vergrößerungen nach jedem Bild. Großes Lager in Broschen und Anhängern. Aufnahmen dazu gratis.

12 Postkarten v. Mk. 2.50 an, 12 Fotos 75 Pfg. 12 Fotos Mk. 1.50.

Reisepassbilder in sofort. Ausführung.

Aufnahme bei jed. Witterung, bis abends 9 Uhr. Sonntags v. vorm. 10 bis mitt. 2 Uhr geöffnet. Elektr. Kopieranstalt, Entwickeln von Film u. Platten u. Abzüge auch fürs Feld.

Kellerbuch A

für Weingutsbesitzer u. Winzer, gebunden und ungebunden, liefert die Buchdruckerei des

Rheingauer Bürgerfreund, Oestrich u. Eitville.

Stadt. Sparkasse



Niedrich

mündelsicher

Zinssatz bis 4%

Tägliche Verzinsung.

Kassenlokal:

Niedrich, Rathausstraße 59.

Kassenstunden von 9 bis 2 1/2 Uhr.



Schüler, deren Vererbung gefährdet

ist, sollten jetzt sofort bei uns angemeldet werden, da sie sonst ein volles Jahr verlieren. Wir beschäftigen durch individuelle Unterricht in kleinen Klassen die vorhandenen Lücken und bringen die Schüler bis zur Ein- u. zur Abit.-Prüfung vorwärts. — 25 Lehrkräfte. — Hervorragende Erfolge: Es bestanden in Jahresfrist 44 Schüler die Prüf. für Prima, Sekunda usw.; 22 für das Ein-, 6 für das Kadettenkorps, 5 für Fähnrichsreise und 5 für Abitur, Ingef. 82. — Anerkennungen aus ersten Kreisen. — Derselbe Derselbe der Schüler. — Prospekt nach Vorlage des letzten Zeugn. i. Reform-Institut, Kohl a. Rh.

Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text das humoristische Leibblatt aller Feldgranen und Dahingekommenen! Feldpost- und Probe-Abonnements monatlich nur Mark 1.60 bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW. 68.

Militärische

Gesuche

Auskunft: Unterstützung, Hilfsdienst usw. Auswärts belieh.

1 Weinbergsarbeiter

bei tägl. Verdienst in Destrach gesucht. Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wir suchen einen geübten

Maurer,

evtl. Hilfsdienstpflichtigen, zum Ausbessern von Backöfen.

Val. Waas,

Maschinenfabrik, Seifenheim.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt ständig an

Chemische Fabrik, Winkel.

Werkzeugmacher, Schlosser, Dreher

zum sofortigen Eintritt für dauernde Beschäftigung gesucht

Maschinenfabrik Rheinania

E. Mauthe

Niederwalluf a. Rh.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

sucht

Eltviller Malzfabrik,

Eitville a. Rh.

1-2

aufgeweckte brave Jungen

die Ostern die Schule verlassen, zu Anfang oder Mitte April für unser Laboratorium gesucht.

Chemische Fabrik Winkel.

Ein anständiges Mädchen

zum Servieren und für Hausarbeit zum 1. März gesucht.

Hotel zum Weißen Mohren

Nieder-Walluf.

Ein tüchtiges Mädchen,

3. 3 Pers. n. Hildersheim, gut. Lohn gesucht.

Näh. i. Verlag d. Bl.

Ein Acker,

von 25—30 Auten in der Destracher oder Mittelheimer Gemarkung zu pachten gesucht.

H. Vorum, Destrach.

Milchkuh

steht zu verkaufen bei

Frau Jak. Röhrig 3. Wm.,

Niedrich (Rh.), Oberstraße 86.

Kleesamen

(Notkle) mehrjährig hat noch abzugeben.

Johann Horne, Hattenheim.

Gelberüben

zum Essen und Füttern hat abzugeben

Obsthandlg. Karl Aschwander,

Nieder-Jungelheim bei Frei-Weinheim.

Piano's

stimmt und repariert

Wilh. Müller, Mainz

Kgl. Spanischer und Luxemburger Hof-Piano-Fabrik.

Gegr. 1843. Tel. 44, Münsterstr. 10.